

mäßige Nachricht über die Herkunft dieses Bruno von Braunschweig gibt es nicht. Aber daß er kein Sohn Heinrichs von Bayern war, steht außer Frage, weil wir die Kinder dieses jüngeren Bruders Kaiser Ottos I. genau kennen¹²⁾. An dieser Stelle bricht also die neue „Stammtafel“ völlig auseinander. Über diese Bruchstelle führt kein genealogischer Weg von den Widukinden über die Ludolfinge zu den Grafen von Oldenburg und deren angebliche Bruchhausen-Fürstenberg-Nachkommen¹³⁾. Auch würde die Abstammung selbst dann, wenn sie richtig wäre, keine Herleitung des Oldenburger Grafengeschlechtes direkt aus dem Geschlechte Widukinds darstellen. Vielmehr würden sich sogar mehrere genealogische Vermittlungen durch Töchterlinien ergeben. Die Ableitung der sämtlichen heutigen Freiherrn v. Fürstenberg in Frauen-Ahnenlinien bis auf Widukind zurück ist aber auf anderen genealogischen Wegen vollkommen quellenmäßig gesichert durchzuführen¹⁴⁾. Man sieht also nicht ein, warum der einst von der „Sage“ und jetzt für die Rettung der „Sage“ gesuchte unmögliche Weg noch irgendwie verteidigt werden soll, wenn die Wissenschaft ihrerseits völlig sichere Wege aufzeigen kann.

Schließlich muß noch betont werden, daß die „alte Sage“ überhaupt nicht eine wirkliche Familiensage darstellt. Denn sie hat sich nicht wie eine echte Sage aus alten mündlichen Überlieferungen herausgebildet, sondern ist im Gegenteil aus rein literarischen Spekulationen des 17. Jahrhunderts entstanden. Um ihre jetzt hoffentlich gelingende endgültige Überwindung¹⁵⁾ sollte es also nicht schade sein. Schon vor mehr als hundert

¹²⁾ Vgl. R. Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit, München 1941, Anlage: Stammtafel des sächsischen Kaiserhauses; W. K. Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. I, Die deutschen Staaten, Berlin 1936, Tfl. 3.

¹³⁾ Ebenso bedenklich ist (S. 17) die Ableitung von den Immed II–IV.

¹⁴⁾ In der vielbenutzten Schrift von O. Frhr. v. Dungern, Aus dem Blute Widukinds, Gotha 1935, wird S. 7 eine solche Fürstenberg-Abstammung von Widukind angedeutet. Aber bei v. Dungern ist S. 5 in der Stammlinie des eigentlichen Widukind-Geschlechtes eine Generaffon (der Urenkel Widukinds) ausgefallen; infolgedessen sind alle Generationsbezeichnungen der Dungenrschen Aufstellungen falsch. Ob der Fehler in der 1936 erschienenen, nach den bibliographischen Hilfsmitteln als „vermehrt und verbessert“ bezeichneten zweiten Auflage der Schrift beseitigt ist, kann ich nicht sagen, da mir diese Auflage derzeit nicht erreichbar ist. Jedenfalls ist die verstümmelte Stammlinie der Widukinde aus v. Dungenrs Schrift (1. Aufl.) auch in weitere genealogische Literatur übergegangen, z. B. in die „von der Hagener Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Eberhard Winkhaus“ bearbeiteten Genealogien in der Schriftenreihe „Hagen einst und jetzt“, H. 3, 1947, S. 80; deswegen sei auf diese Fehlerquelle hier aufmerksam gemacht.

¹⁵⁾ Daß dies nicht von heute auf morgen gelingen kann, ist mir freilich klar. Denn noch in den eben erschienenen „Kreis- und Stadthandbüchern des Westfälischen Heimatbundes“, Bd. 4, Kreis Arnsberg, von F. Menne, Münster 1948, S. 58, heißt es über den Fürstenberg (Landesburg auf „Richters Köpchen“, das hier übrigens als „steiles Köpchen“ falsch gedeutet wird, wie sich aus den Hardringer Akten erweisen läßt) folgendermaßen: „Ahmensitz der Familie von Fürstenberg. Zunächst hatte sich hier im 11. Jahrhundert ein Sproß der Grafen von Oldenburg niedergelassen, der dann Stammvater derer v. Fürstenberg wurde. Deshalb führen diese das Oldenburger Wappen“. Damit werden die „alten Fabeln“ (um Seibertz' Worte zu gebrauchen, vgl. nächste Anmerkung) sogar in der Urform wieder aufgewärmt.

Jahren sagte der alte Seibertz ganz richtig: „Ein in der westfälischen Geschichte so ausgezeichnetes Geschlecht braucht seinen Glanz nicht von alten Fabeln zu borgen“¹⁶⁾.

¹⁶⁾ J. S. Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, Bd. I, Abt. 1, Arnsberg: 1845, S. 200 mit Anm. 568, vgl. auch ebd. Bd. I, Abt. 2, 1855, S. 26, 114 u. a. — Für die „Vorgeschichte“ des Geschlechtes v. Fürstenberg ist die von mir auf Grund eingehender Untersuchung als „recht wahrscheinlich“ bezeichnete Herkunft des ersten Hermann v. Fürstenberg aus dem sauerländischen Geschlecht v. Binolen inzwischen in den Rezensionen meines Buches allgemein akzeptiert worden.

Bücherschau

Griese, G., Die Orts- und Familiennamen in Gelsenkirchen. Verlag Felix Post, Gelsenkirchen-Buer. 1949. 100 S.

Die genannte Schrift, die der Verlag als volkstümlichen Auszug aus einem größeren Werk „Orts-, Hof- und Flurnamen im Raume Gelsenkirchen“ vorstellt („Erscheinen nach Überwindung der augenblicklichen Notlage“), bespricht unter Voranstellung des Grundsatzes „Erst Namensgeschichte, dann Namensdeutung“ auf rund 100 Seiten u. a. alle Namen bäuerlicher Höfe im Raum der heutigen Großstadt Gelsenkirchen, wobei jeweils die Abtelling der Namen von den urtümlichen Vornamen, den Flurnamen, Gewerbebezeichnungen usw. gebracht und auch die Zeit des Vorkommens angegeben wird. Einzelbelege soll das größere Werk bringen; die wesentlichsten Archivalien und Literatur sind in einer Zusammenstellung angegeben.

Das Büchlein, das übrigens deutlich macht, wie unter einer eigentlich recht dünnen Decke kurzfristigen (was wir Familienforscher so kurzfristig nennen . . .) Industrie-Daseins jahrhundertaltes bäuerliches Dasein lebte und noch heute lebt, ist sehr instruktiv geschrieben und beispielgebend für ähnliche Schriften, die für andere Orte mit ähnlichen Verhältnissen ebenfalls zu wünschen wären. Es gibt ein gut Stück Heimatbeschreibung und deutet wohl die meisten bodenständigen Familiennamen Gelsenkirchens. Es ist gut zur Massenverbreitung geeignet.

Die Schwierigkeiten des Augenblicks haben, wie der Verlag mitteilt, gewisse Mängel, so vor allem das Fehlen eines abcllichen und eines Schlagwortregisters, zur Folge gehabt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß in dem geplanten größeren Werk verschiedene ausführliche Register enthalten sein werden, um die gute wissenschaftliche Leistung ganz zur Auswertung zu bringen. Dütting.

Von Recklinghausen, Karl Gustav: Die Brockmann aus Wellenrup und ihre Vorfahren. Erforscht und dargestellt im Auftrage des Herausgebers Dr. rer. pol. Johann Heinrich Brockmann, Rechtsanwalt und Notar in Gütersloh. 1949.

In der vorliegenden Geschichte einer lippischen kleinbäuerlichen Familie, die mangels früherer Nachrichten leider nicht vor ca. 1600 zurückgreifen kann, ist die sorgsame und liebevolle Ausschöpfung und Ausdeutung der Quellen und die übersichtliche Darstellung anzuerkennen; freilich ist der Rahmen der Darstellung ein wenig eng gezogen, sodaß z. B. die großen Geschehnisse der Geschichte (Kriege, Teuerungen usw.), die auf wirtschaftliche Verhältnisse und Entwicklung der Familie bestimmt eingewirkt haben, kaum erwähnt werden. Die Beigabe einer Einleitung „Land und Leute“, einer Zusammenstellung der einzelnen Belegstellen, von Namensregister, Karten, Plänen und Bildern ist recht erfreulich, sodaß die Arbeit des bekannten Detmolder Fachgelehrten hierin für ähnliche Darstellungen beispielgebend wirken kann. K. H. Dütting.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. Bd. XLVII, Dortmund 1948. Verlag des Historischen Vereins Dortmund. Im Buchhandel durch Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Das unter Leitung der Archivräktorin Dr. Luise von Winterfeld vom Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark herausgegebene 151 Seiten starke Heft

veröffentlicht: 1. Kleine Beiträge zu Konrad von Soest (v. Winterfeld); 2. Auszüge aus Dortmund Notariatsprotokollen der Jahre 1809—1820 (Richard Hanicke); 3. Das Dortmunder Theater von seinen Anfängen bis zur Gegenwart (Arthur Mämpel). Die im 2. Beitrag gegebenen 370 Auszüge aus den Notariatsprotokollen im Archiv des Amtsgerichts Dortmund werden manchem Familienforscher wertvolle Hinweise geben. Ein ausführliches Personenregister (S. 81-90) erleichtert das Auffinden gesuchter Namen. Über die Tätigkeit der innerhalb des Historischen Vereins bestehenden Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Familienforschung wird in den am Schluß des Bandes gebrachten Jahresmitteilungen 1940—1948 berichtet.

Best-Vasbach, Paula: Die Vasbachs auf der Vasbach. Eine Familienchronik von 1490—1946. Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei, Münster (Westf.) 1949, XI und 127 Seiten im Quartformat mit 40 Abbildungen und 3 Stammtafeln. Kartoniert 10.— DM.

Die nach zahlreichen Kaufbriefen, Testamenten, Eheverordnungen, Gerichtsprotokollen, Lager- und Rechenbüchern aus dem Vasbach-Archiv, nach Kirchenbüchern und nach Quellen aus dem Staatsarchiv Münster ausgearbeitete Chronik behandelt die Geschichte der Familie Vasbach-Brüning auf der Vasbach im Hundemtal, am Rande des Dorfes Kirchhundem, im oberem Sauerland. Die Einleitung gibt einen kurzen Überblick über die Vorbesitzer, die alten Vögte zu Hundem und die Herren von und zum Bruch, die sich bis 1382 noch „von Hundem gt. von dem Brock“ nannten. Seit 1490 besaßen 14 Generationen der Familie Vasbach-Höyneck-Brüning in lückenloser Folge das Gut an der Vasbeke. In 14 Kapiteln (S. 1—73) geht die Verfasserin den 14 Generationen der Familie nach und entwirft ein Bild des Familienzusammenhangs zahlreicher heute lebender Nachkommen mit den Vasbachs. Dabei ist die Arbeit mehr als eine Familienchronik. Die gründlich ausgewerteten, bislang unbekannt gebliebenen Quellen des Hausarchivs auf der Vasbach geben einen tiefen Einblick in die Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte des oberen Sauerlandes.

Im Anhang I (S. 75—117) sind 41 Urkunden bzw. Briefe des 15. bis 19. Jhs. wörtlich abgedruckt. Dieser als Vasbacher Urkundenbuch zu bezeichnende Teil der Arbeit ist für den Familienforscher besonders wertvoll. Das Personenverzeichnis (S. 118—127) nennt neben den in der Chronik aufgeführten Namen die zahlreichen Zeugen und Vertragspartner aus den zum Abdruck gebrachten Dokumenten. Der Anhang II enthält die Stammtafeln: 1. Die Vasbach auf der Vasbach; 2. Vasbachstamm-Wirme; 3. Vasbachstamm-Leggemann.

Durch die in jahrelanger Sucharbeit mit unermüdlichem Fleiß zusammengetragene und mit zahlreichen Bildwiedergaben ausgestattete Chronik leistete Frau Best-Vasbach der Familien- und Heimgeschichte des oberen Sauerlandes einen wertvollen Dienst.

Schröder.

Zeitschriftenschau

Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen. Im Auftrag des Vereins Deutscher Archivare herausgegeben vom Staatsarchiv Düsseldorf. Vertrieb: Ed. Lintz K.-G., Düsseldorf.

2. Jhg., Nr. 2 (August 1949). Aus dem für die Quellenkunde wichtigen Inhalt: Bericht über den deutschen Archivtag in Wiesbaden (31. Mai 1949); Die Erhaltung des Deutschenordenarchivs und der übrigen geretteten Königsberger Bestände (Weise, Hannover); Bericht über die Archive in Sachsen-Anhalt; Die künftige Behandlung der Personalakten und der bei den Gerichten erwachsenen Akten personengeschichtlichen und erbiologischen Inhalts (Meinert, Frankfurt/Main); Die Gefährdung der Personalakten durch die Kassation der Behörden (Solleder, Nürnberg); Richtlinien für die Verkartung der Personalakten; Landschaftliche Archivpflege in Bayern (Barthel, München).

Archiv der Knoop-Geschlechter. Mitteilungen zur Knoop-Forschung. Herausgegeben von Ernst G. J. Knoop, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 203.

Folge 8 (Mai 1949): Die Verbreitung des Familiennamens Knoop u. ä. im niedersächsischen Gebiet zwischen den Flüssen Ems und Trave vor dem Jahre 1400 nach urkundlichen Quellen (Ernst G. J. Knoop); Das Geschlecht Knip, Knyp oder Knif in

Oppershausen und Eicklingen (Gustav Knoop, Altenhagen); Der Geschlechtsname Knoop in namengeschichtlicher Frühzeit (Ernst G. J. Knoop).

Deutsches Adelsarchiv. Herausgegeben von Rechtsanwalt v. Flotow-Westerbrak und Regierungsrat v. Ehrenkrook-Wrisbergholzen. Hauptgeschäftsstelle: (20 b) Westerbrak bei Kirchbrak, Kr. Holzminden.

Die monatlich als Manuskript gedruckten Hefte enthalten: Familiengeschichtliche Nachrichten, Mitteilungen über entlarvte Namenschwinder, Familiennachrichten, Suchdienst, neue Anschriften und Stellennachweis. Näheres über die Arbeit des „Deutschen Adelsarchivs“ ist unter „Arbeitsgemeinschaften“ zu lesen.

In Heft Nr. 25 (Sept. 1949) bringt die Genealogische Abteilung in Wrisbergholzen unter „Familiengeschichtliches“ Angaben über „Ostarchivalien in Goslar“.

Genealogie und Heraldik. (Zeitschrift für Familienforschung und Wappenwesen.) Herausgeber: Gerhard Gessner, Markschellenberg. Auslieferung: Fachbuchhandlung Degener & Co., Schellenberg bei Berchtesgaden.

Heft 6 (März 1949): Von den Anfängen eines gelehrten Richterstandes im Herzogtum Schleswig (Achells, Rendsburg). Zur Frage der zukünftigen Nationalflagge und des Wappens des Deutschen Bundesstaates (Freier); Die ältesten Lunderstedt in Thüringen (Lunderstedt, Hildburghausen); Georg Friedrich Händel. Familie und Ahnenliste (Rauschenberger, Bad Canstatt). Otto Hupp. Ein deutscher Meister, † Schleissheim 31. 1. 1949 (Freier); Grundruckskäufe und Testamentveröffentlichungen von Salzbergern in Ostpreußen 1732-1776 (Moeller, Wiesbaden).

Heft 7 (April 1949): Grundzüge der allgemeinen Genealogie (Roesler, Osterhofen); Die Perspektive in der Heraldik (Neubecker, Berlin); Ministerkollegen Goethes. Genealogisches über Jakob Friedrich Frhrn. von Friisch, Christian Friedrich Schnauß, Johann Christoph Schmidt und Christian Gottlob von Voigt (Huschke, Weimar); Gegenwartsaufgaben der Heraldik (Gessner, Marktschellenberg).

Heft 8/9 (Mai/Juni 1949): Der Magus im Norden und sein Ahnenerbe (Banniza von Bazan, Grevembroich); Fremde in Alsbach an der Bergstraße von 1661-1734 (Schäfer, Jugendheim/Bergstraße); Aus dem Schriftwechsel des Drostens zu Pinneberg mit dem Hamburger Rat 1516-1568 (Schultze, Hamburg); Stammbücher und Stammbuchblätter. Aus Sammlungen des Bayrischen National-Museums und des Haupt-Staatsarchivs in München (Neander, München-Gräfelfing); Familienkundliche Arbeiten der Ostfriesischen Landschaft (Lampe); Variable Familiennamen (Plöhn, Hamburg); Bügelhelm oder Spangenhelm (Freier, Nördlingen); Die Herkunftfrage der ostpreußischen Zachau (Grigoleit, Rostock); Familienkundliche Quellen in Nürtingen (Maier, Nürtingen); Ministerkollegen Goethes, Forts. (Huschke, Weimar).

Heft 10 (Juli 1949): Geburtsbrief-Entwürfe des Naumburger Domkapitels im 17. Jahrh. (Erich Wentscher, Naumburg-Domstift); Deutschordenskompagnien (Karl H. Lampe, Springe/Deister); Ministerkollegen Goethes, Forts. (Huschke, Weimar).

Heft 11/12 (Aug./Sept. 1949): Goethes Verwandtschaft am Reichskammergericht in Wetzlar (Seip von Engelbrecht, Eisenach); Die „Deutsche Wappenrolle“ und ihre Vorgänger (Arndt, Berlin); Deutschordenskompagnien, Forts. (Lampe, Springe/Deister); Ministerkollegen Goethes, 3. Forts. (Huschke, Weimar); Die Herkunftfrage der ostpreußischen Zachau. Nachtrag (Gutzelt, Diepholz).

Jahrg. 2 (Okt. 1949) Heft 1: Robert Wilhelm Bunsen und seine Ahnen (Georg Lockemann, Mühle Hollenstedt/Hann.); Plattener Bergleute lehnen die kurfürstliche Bergordnung ab 1534/36 (Erich Matthes, Hartenstein/Sa.); Das Siegel von Friedrich Maximilian Klinger (Ottofried Neubecker, Berlin); Daten zur Genealogie des Kurators der Universität Dorpat Gen.-Lt. Friedrich Maximilian Klinger (Robert Arthur von Lemm, Berlin).

Mitteilungen zur Förderung genealogischer und heraldischer Arbeiten. Hrsg. von der Göttinger Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft, Göttingen, Königsalle 87, in Gemeinschaft mit der „Maus“ in Bremen, der Niederländischen Ahnengemeinschaft und der Gesellschaft für Familienkunde in Mülheim (Ruhr). Die „Mitteilungen“, die im ersten Vierteljahr 1949 monatlich erschienen, führen neben einer heraldischen Beilage als Anlage das Sonderblatt „Die schlesische Familienforschung“ und enthalten: Anfragen und Hinweise, Veröffentlichungen, Vereinsnachrichten, Forschungshilfe. Besonders hin-